

Während der Kämpfe in der Rida-Gegend in Russisch-Polen überträgt eine österreichisch-ungarische Offiziers-Patrouille ein russisches Truppenkommando in einem Bauernhause und nimmt dasselbe gefangen.

Bei den österreichischen Mörsern.

Aus den Aufzeichnungen eines deutschen Militärarztes.

Auf Befehl des Korpsarztes wurde ich der österreichischen Mörser-Batterie Nr. 1 als Arzt zugeteilt. Der Stab der Batterie lag dicht neben unserem Lazarett, und so machte ich mich alsbald auf den Weg, um meine vorchriftsmäßige Meldung zu überbringen. In liebenswürdigster Weise wurde ich von dem Batterie-Kommandanten, Hauptmann v. E., und den übrigen Offizieren empfangen. Es dauerte nicht lange, da fühlte ich mich heimlich in dem neuen Kreise. Tagtäglich fuhr ich nach dem nahegelegenen Dorf A., wo die Batterie im Quartier lag, um „Marodenvisten“ (bei uns Revierdienst) abzuhalten. In einem kleinen Zimmer, der „Marodenzstube“ wurden die laufenden Untersuchungen vorgenommen. Es wurden die vorgeschriebenen Typhus- und Choleraimpfungen ausgeführt und die „Maroden“ beklopft, behorcht und verbunden. Leichtkranke verblieben in der Marodenzstube, schwerer Erkrankte wurden einem Lazarett überwiesen. — Die tägliche Fahrt nach A. wurde mir bald eine liebe Gewohnheit, und das allseitige Entgegenkommen erleichterte mir meine Tätigkeit ungemein.

General Baron Pflauser-Pollin.



General der Kavallerie Baron Pflauser-Pollin in der Führer der erfolgreichsten österreichisch-ungarischen Armee-Gruppe in der Bukowina.

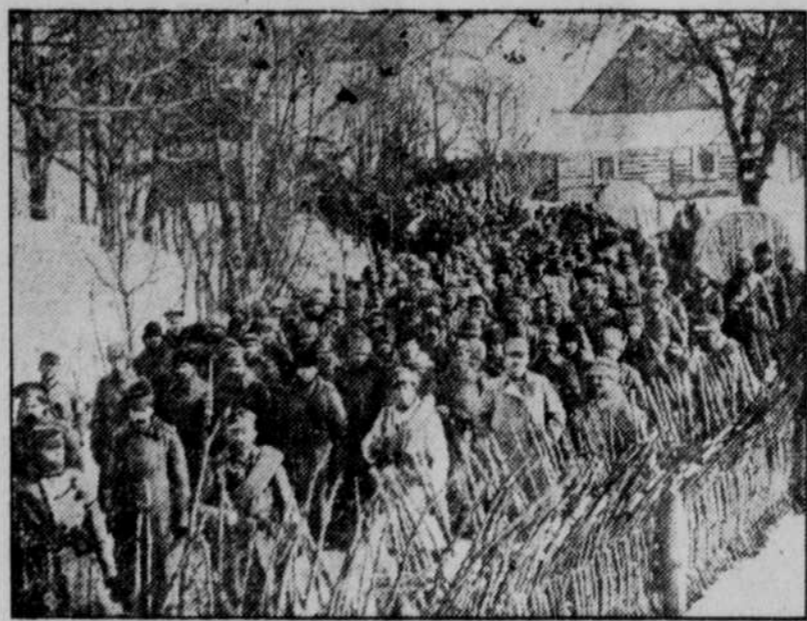
Eines Tages sagte mir der Hauptmann: „So, Doktor, nun müssen Sie aber auch einmal mit herauskommen und sich unser Schießen ansehen.“ — In wenigen Minuten brach uns das Batterie-Auto in die Stellung. Da stand er nun, der gefürchtete 30,5-Zentimeter-Mörser, und drohend redete sich das Rohr in die Lüfte. Um das Geschütz herum war die Bedienungsmannschaft versammelt. Der Hauptmann erklärte uns alle Einzelheiten. Dann wird geladen. Auf einem kleinen Wägelchen wird das Geschütz herangefahren und alsbald eingeführt. Mit peinlicher Sorgfalt wird gerichtet.

Wertwärtige Wirkung.



Soldat (zum Bekannten): Donnerwetter, bist du aber inzwischen dick geworden!
Bekannter: Seit ich weiß, das uns die Engländer ausgingen wollen, hat sich nämlich mein Appetit verdoppelt!

entfernt. Der Batteriekommandant, den Telephonhörer am Ohr, ist ganz in die ihm gestellten Angaben vertieft. Vor ihm liegen ausgebreitet die Karten und die Schießtafel. Durch den Telephonhörer laufen unaufhörlich Befehle, und schnell wird ihre Ausführung zurückgemeldet. Das Schießen vollzieht sich in ergatterter Präzision, und im Geiste können wir jede einzelne Phase genau verfolgen. — Es ergeht der Befehl zum Nachladen und Laden eines Geschützes: „Geschütz M., Seite: soundsoviel, Erhöhung: soundsoviel, Ladung: soundsoviel. Meiden, wenn feuerbereit.“ — Einige Minuten vergehen. Die draußen richten und laden. „Geschütz M. feuerbereit“, kommt es zurück. — „Geschütz sichern.“ — „Geschütz gesichert.“ — Jetzt wird der beobachtende Offizier, der draußen auf einem möglichst gute Ueberblick gewährenden Posten postiert ist, angerufen: „Achtung, ruspaffen, Schuß kommt: in drei Minuten.“ So, nun ist alles fertig. Der ganze große Mechanismus ist in Bereitschaft gestellt; nur eines Wortes bedarf es, seine Kräfte zur Entfaltung zu bringen. Die Uhr liegt auf dem Tische; aufmerksam verfolgt das Auge den Zeiger. Drei Minuten sind vorüber. — Telephon: „Geschütz M. Sch.“ — Nach einigen Sekunden hören wir im Zimmer den



Nach der Erstürmung einer Höhe bei Gorlice werden die von Truppen des 1. Tiroler Jägerregiments gemachten russischen Gefangenen aus der Front geschickt.

scharfen Knall, den wir alle so gut kennen, und im selben Augenblick tönt's schon durch's Telephon: „Schuß abgegeben.“ Und sofort geht's vom Batteriekommando weiter an den Beobachter: „Schuß abgegeben.“ Wieder dauert's eine kurze Zeit, abermals telephonischer Anruf: der Beobachter berichtet über die Wirkung des Schusses.

Das spielende Zueinandergreifen aller Federn des großen Uhrwerks erregt aufrichtige Bewunderung. Insbesondere erfüllt es den Laien immer wieder mit Staunen, wie wohlvollendeter Erathheit das Schießen fern vom Operationsgebiete geleitet werden kann. Und deutlich tritt ihm vor Augen, wie im modernen Kriege die rohe Kraft und Gewalt immer mehr zurücktritt hinter der vernünftigen Arbeit unserer Geisteswaffen.

Kamerad Wilhelm.

Aus der Pfalz berichtet ein Lehrer: „Was ich vom Deutschen Kaiser weiß“, lautete die Ueberschrift eines freien Schulaufsatzes, den ich dieser Tage schreiben ließ. Und da berichtete einer meiner vierzig Quartaner,



Der Köche.

Wastl: Was gib's denn drüben Ludwig zum Schauen, Sepp?
Sepp: Ach, eine Kotzschüssel werden ihre Feldentaten vorlog'n!

dessen Vater als Feldwebelleutnant im Felde steht, folgendes: Als der Kaiser vor kurzem auf dem westlichen Kriegsschauplatz in den Schützengräben verweilte, entfiel ihm das Taschentuch. Ein Infanterist hob es auf. Darauf gab ihm der Kaiser einige Zigaretten und der Soldat sagte: „Danke, Majestät!“ Der Kaiser antwortete: „Sie brauchen hier nicht Majestät zu sagen, sondern Sie können mich ruhig als Kamerad ansprechen.“ Das hörte ein anderer Infanterist in der Nähe und sagte zum Kaiser: „Kamerad Wilhelm, geh mer ach ein!“ Unter herzlichem Lachen willfahrte der Kaiser dieser Bitte.

Ein berühmter Vermittler.

Bei den vielen Vermittlern, die drüben die Verlustlisten aufweisen, kann wohl in den meisten Fällen angenommen werden, daß sie in Gefangenschaft geraten sind. Nur in seltenen Fällen bleibt dauernd ihr Schicksal unbekannt. Das war zum Beispiel bei dem berühmten ungarischen Dichter Alexander Petöfi der Fall, der im Jahre 1848 in die Honvedarmee eintrat, unter General Bem diente und von diesem sogar wegen seiner Tapferkeit in ehrenvoller Weise ausgezeichnet wurde, dann aber in der Schlacht bei Schäßburg am 31. Juli 1849 zum letztenmal gesehen wurde, ohne daß über sein eigentliches Schicksal mit Bestimmtheit etwas gesagt werden kann. Man hat zwar dann angenommen, daß Petöfi in jener Schlacht gefallen und mit anderen Leuten unbeachtet begraben worden war, aber dies wurde von vielen angezweifelt, und für solche Zweifel lagen immerhin sehr gewichtige Gründe vor, denn Petöfi war nicht nur als berühmter Dichter sehr populär, sondern auch als Adjutant Bem's den Soldaten eine sehr bekannte Erscheinung, die man nicht ohne weiteres mit anderen Soldaten begraben haben würde, oder aber, wenn es geschehen, hätten wohl darüber die, die es getan, Auskunft



Ein Landungsversuch der Engländer und Franzosen im Raume von Bulair auf der Galbinsel Gallipoli wird durch die rasch zusammengezogenen türkischen Truppen unter blutigen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Die Freiwilligen.

Aus dem Feldpostbrief eines jungen Freiwilligen an seine Familie: „Ich danke euch herzlich für alles Liebe und Gute, aber schmerzlich berührt und enttäuscht hat es mich, daß ihr mich, daß ihr uns hier draußen „bedauert“. Ja, liebe Tante, ich muß euch offen gestehen, daß mich das getränkt hat. Und ich verstehe nicht, wie ihr zu solcher Auffassung kommen konntet, da ihr doch wißt, mit welcher Freudigkeit, mit welcher Begeisterung ich mit den andern Freiwilligen hinausjog, wie glücklich ich war, nachdem alle Widerstände besiegt waren und die Aussicht winkte, nun wirklich an den Feind heranzukommen. Gewiß haben wir viel auszuhalten und zu ertragen, aber nicht mehr und nicht schmerzlicher, als wir erwartet hatten. Denn nicht als Kinder sind wir hinausgezogen in den heiligen Kampf, und was wir hier an Großem, Herrlichem, Einzigem erleben, ja, daran teilnehmen dürfen, darum sollte man uns beneiden, nicht uns bedauern!“

Unser stolzester und einziger Wunsch, unser heißes Sehnen ist erfüllt: wir kämpfen für unser Vaterland, für unser Heim, für das, was wir lieben und heilig halten, wir kämpfen für uns und für euch und weit darüber hinaus für eine große, gerechte Sache, für heilige Ideale, die ein bössartiger, häßlicher Feind zu vernichten trachtet. Und ich glaube, es gibt keinen unter uns, der es auch nur einen Augenblick bereut hat, sich mit aller Energie dazu gedrängt zu haben, an diesem heiligen Kampf teilzunehmen. Und darum bitte ich euch, ihr Lieben in der Heimat: versteht es recht einzuschätzen, was wir leisten, aber bedauert uns nicht, sondern seid stolz darauf, daß ihr uns beneiden dürft!“

Paisende Uebersetzung.

Wie jetzt bei den Feinden Deutschlands die Parole ausgegeben wird, daß sie „gegen den Militarismus“ zu Felde ziehen, so hieß es ähnlich 1870 nach der Gefangennahme Napoleons und Proklamierung der Republik, daß man den Monarchismus bekämpfe. Die organisierten Franktireurs, die Mobilgardes, kämpften unter der Devise „Liberté, Egalité, Fraternité“, und selbst am Siebelsfelde der Kathedrale von St. Denis hatte man diese Worte mit flammend roten Lettern

angeklebt. Die als Sieger einziehenden Deutschen aber wußten dies in verständliches „Grenadierdeutsch“ zu übersetzen. Am frühen Morgen nach dem Einzug der Deutschen sah man bereits unter jener Aufschrift die von einem Berliner Epochenvogel ausgeführte Erläuterung in schwarzen Kreidbuchstaben prangen. Sie hieß: „Infanterie, Kavallerie, Artillerie.“

Uebertrumpft.



Fr. Haase: „Gott mal, Tomm, wie deutst du über die deutschen 42 Zentimeter-Geschütze?“
Engländer: „Gat gar nichts zu sagen, lieber Freund.“ Wir haben unsere Revolver verdrauzt.

„Freisch gewagt ist halb verloren!“ dachten die englischen und französischen Admirale und griffen energisch die Dardanellen an.

Der schwache Bräunnen.



Jwan: „Kauft das aber düchtig!“

Die Hungertur.



John Bull: Teufel nochmal, bei mir sollte die Kur doch nicht wirken!

stände seines Verschwindens niemals, ebenso wie auch nie die Zweifel darüber, daß er wirklich in jener Schlacht gefallen sei, geschwunden sind.

Die Mine.

Ein Schiff verankert im englischen Kanal. Gezeter und Geschrei: Es war neutral. Auch ich zu Hause streite mit der Mine: War's ein Torpedo, war es eine Mine?

Im Eifer stoße ich die Büste um von Goethen, Die schwankt und fällt und geht halt flöten; Ich aber, unerschütterlich zu der Mine: „Nicht das Torpedo war es, nein, die Mine!“

Auf geht die Tür, und unsre Mine mit der Hornesröte, Sieht auf dem Boden den zerbrochenen Goethe. „Natürlich“, hebt sie an zu schreien, „Immer soll es ich gewesen sein!“

Der Protettor.

Zu einem hohen russischen Beamten kommt eines Tages ein Bürger mit der Sammelleiste und bittet um einen Beitrag für das neue Soldaten-Invalidenheim. „Euer Hochwohlgeboren sind der Einzige, der auf der Liste noch fehlt!“ bemerkte der Bittsteller. „Du blaßes Rindvieh“, schreit der Beamte, „selbstverständlich bin ich nicht auf der Liste; ich habe doch die ganz Sache eingeleitet und bin ihr Protettor!“